

# Höpfingen, Ziegelei wird Gesamtkunstwerk

Ute Fahrbach-Dreher



■ 1 Höpfingen, Ziegelei. Ansicht des Ofen-trakts von Südwesten.

Die Ziegelei in Höpfingen (Neckar-Odenwald-Kreis), ein Bau von 1928, liegt außerhalb des Dorfes an der Straße nach Hardheim. Die Industrieanlage und eine Reihe von Wohnhäusern auf beiden Seiten der Bundesstraße bilden eine kleine Siedlung. Das Ziegelwerk besteht im wesentlichen aus drei Gebäudeteilen: Sumpfhalle, Pressenhaus und Ofen-trakt. An die Sumpfhalle mit ihren wenigen Nebenräumen stößt im rechten Winkel das dreigeschossige Pressenhaus an, dessen Inneres neben der eigentlichen Ziegelformerei auch Lager, Werkstatt u. a. aufnahm; wiederum rechtwinklig ist der ebenfalls dreigeschossige Ofen-trakt angebaut mit Brennöfen im Erdgeschoß und Trocknungsräumen in den Obergeschossen. Trotz der schmucklosen Fassaden bietet die Anlage durch verschiedene Erker und Anbauten sowie unterschiedliche Dachformen und -aufbauten ein abwechslungsreiches Bild. Der monumentale Charakter der Anlage entsteht durch die Beschränkung der Architektur auf wenige Merkmale: rote Ziegel, hochrechteckige Segmentbogenfenster und breitrechteckige Fenster mit geradem Sturz, Metallsprossen. Lediglich die Sumpfhalle hat eine einfache Lisenengliederung. Zum Ziegelwerk gehört weiter das separat stehende Pförtnerhaus, ein Tunnel unter der Straße und die Lehmgruben auf der anderen Straßenseite. Die Maschinen sind nicht erhalten.

In Höpfingen ist die handwerkliche Ziegelherstellung seit 1692 nachgewiesen. Die letzte Handziegelei brannte 1905 ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Die alten Lehmgruben des Dorfes befanden sich am Ort der heutigen Ziegelei, der den Gewannamen „Unter der alten Leimen-grube“ trägt. 1897 errichteten Egid Stefan Kaiser, Friedrich Oskar Böhler, Georg Hermann Böhler und Josef Ferdinand Böhler das Ziegelwerk, das nach dem Grundbucheintrag von 1898 aus einem Ringofen, einem eininhalbstöckigen Trockengebäude darüber, einem Maschinenhaus, einem freistehenden Kamin und einer Trockenhütte bestand. Die Qualität der Produkte war nicht gut, wenn man dem Protokoll einer Ortsbereisung des Bezirksamtes Buchen aus dem Jahr 1898 Glauben schenken darf. Angeblich wurde deshalb schon kurz nach der Gründung der Betrieb um eine Dampfsäge erweitert. 1901 beschäftigte der Betrieb 30 Arbeiter, im Jahr 1907 sind, wie überall in Süddeutschland, Facharbeiter aus Italien tätig. Zunächst wurden die Ziegel mit Fuhrwerken nach Buchen, Walldürn und Tauberbischofsheim gebracht. Nach dem Bau der Nebenstrecke von Walldürn nach Hardheim im Jahr 1911 erhielt die Ziegelei einen Gleisanschluß.

1928 mußte das Werk nach einem Brand wiederaufgebaut werden, aber

schon 1931 waren wieder 65 Arbeiter tätig. Aus diesem Jahr gibt es eine Beschreibung des Betriebs. Mit einem Bagger wurde der Lehm abgebaut und durch Rollwagen in die Sumpfanlage gebracht. Die Schienen dieser Wagen sind im Tunnel noch erhalten. Von der Sumpfhalle wurde das Material wieder durch Rollwagen oder „auf schiefer Ebene mittelst Aufzug“ ins Pressenhaus transportiert und dort mit Maschinen gewalzt und geformt. Mit Absetzwagen wurden die Rohlinge auf die Trockenböden und von dort nach einigen Tagen in eine der 16 Brennkammern des Ringofens gebracht.

1969 wurde der unrentabel gewordene Betrieb eingestellt. Das Gebäude war dem Verfall preisgegeben, als es 1988 von dem Künstler Anselm Kiefer gekauft wurde. Im Werk des in Walldürn-Hornbach lebenden und in Buchen arbeitenden Künstlers erscheinen Darstellungen der dortigen Landschaft in Malerei und Fotografie. Bei seinen Streifzügen mag Anselm Kiefer die Ziegelei für seine Kunst entdeckt haben. Der Reiz des Industriebaus lag für ihn wohl in der Monumentalität der Gebäude, der Assoziation mit den Verbrennungsöfen in den KZ des Nationalsozialismus, dem ruinösen Zustand und den noch fühlbaren Elementen der Ziegelproduktion: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Für die Industrieanlage war dies ein nicht

zu ahnender Glücksfall. Der Künstler erwarb das Anwesen, sanierte die verseuchten Böden, das Dach der Sumpfhalle und den baufälligen Kamin. Lediglich im Pressenhaus wurde ein Raum durch Glastüren abschließbar gemacht und für eine Heizmöglichkeit gesorgt. Im Laufe der Zeit wurde die Ziegelei zu einem begehbaren Gesamtkunstwerk umgewandelt. Sie ist Kernstück des umfassenden Projekts „Zweistromland“, in das auch ein Wald- und Wiesengelände bei Buchen einbezogen werden sollte.

Anselm Kiefer hat Walldürn und Buchen Anfang der neunziger Jahre verlassen, die Ziegelei blieb unverändert mit allen Kunstwerken erhalten. Inzwischen wurde das Areal von einem Ehepaar gekauft. Die beiden Sammler richteten in einem Teil des Pressen-

hauses eine Wohnung ein. Der weitest- aus größere Teil der Ziegelei bleibt den Werken Anselm Kiefers und der Kunstsammlung der Eigentümer vorbehalten. Die größten Veränderungen verursachte die Sicherung der Fenster und des Geländes gegen Einbrüche – ein Problem, das der Künstler selbst nicht gesehen hatte. Derzeit steht lediglich noch die Sanierung des Tunnels an, der für die Belastung der darüberführenden Bundesstraße nicht ausreichend ist. Selbst dieser Teil der Industrieanlage wird durch das Engagement der Eigentümer erhalten bleiben.

Das Ziegel- und Sägewerk von Kaiser und Böhrer in Höpfigen ist die einzige erhaltene historische Ziegelei des Landkreises, einem Industriezweig, der vormals in mehreren Orten ver-



■ 2 Höpfigen, Ziegelei. Sumpfhalle mit Kunstwerken von Anselm Kiefer.



treten war (Aglasterhausen und Billigheim). Die Nutzung als Kunstraum, Museum und Wohnung kommt der denkmalpflegerischen Forderung nach Substanzerhalt und Wahrung des Erscheinungsbildes in einzigartiger und nicht wiederholbarer Weise entgegen.

**Dr. Ute Fahrbach-Dreher**  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Durmshheimer Straße 55  
76185 Karlsruhe



■ 3 Höpfigen, Ziegelei. 1. Obergeschoß des Ofentrakts.

■ 4 Höpfigen, Ziegelei. Erdgeschoß des Ofentrakts.